

Die Unteroffiziersfrage in unserer Armee

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **5 (1929-1930)**

Heft 15

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Soldat Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Der Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Le Soldat Suisse“
Geschäftssitz: — Siège social: Rigistrasse 4, Zürich

Abonnementspreis: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr. Mit Unfallversicherung bei der Basler Lebensvers.-Ges. in Basel Fr. 8.50 pro Jahr u. Fr. 1.— für die Police
Prix d'abon.: Sans assurance fr. 6.— par an. Avec assurance en cas d'accident par La Bâloise, Comp. d'ass. sur la vie, à Bâle fr. 8.50 par an et fr. 1.— p. la police d'ass.
Ausland (ohne Versicherung) Fr. 12.— pro Jahr + Erscheint jeden zweiten Donnerstag + Paraît toutes les deux semaines, le jeudi

Redaktion - Rédaction: Dr. K. F. Schaer, Wiesenstrasse 2, Zürich 8, - Telephon Limmat 23.80

E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Telephon Hottingen 97.61

1er Lieut. Dunand, Ch. de l'Escalade 8, Genève, Téléphone Genève 50.781

Administration u. Verlag: Bolleystr. 30, Postfach Zürich 13, Oberstrass - Telephon Limmat 42.10, Postcheck-Konto VIII/14519

Die Unteroffiziersfrage in unserer Armee.

Die Unteroffiziersfrage ist in unserem Milizheer immer und immer wieder hervorgetreten, bald stärker, bald schwächer. Zwischen den Jahren 1914 bis 1918 und 1919 bis 1927 ungefähr hat sie eine weniger wichtige Rolle gespielt, weil in der ersten Periode ausserordentlich viel Zeit zur Verfügung stand, um aus dem Unteroffizierskorps eine maximale Leistung bezüglich technischem und erzieherischem Können herauszuholen und weil in der zweiten Periode dank des glücklichen Umstandes, dass die im Aktivdienst vorzüglich ausgebildeten Unteroffiziere zum Teil noch mehrere Jahre ihre Wiederholungskurse zu leisten hatten, die nunmehr festgestellten Mängel erst im Laufe der Jahre zutage traten. Heute sind die Unteroffiziere mit aktivem Dienst im Auszug verschwunden, und damit ist auch offenbar geworden, dass die Belastung des Unteroffizierskorps durch die auf Grund der Kriegserfahrungen erfolgte Umgestaltung eines erheblichen Teils unserer Truppenausbildung nicht mehr im richtigen Verhältnis steht zu der ihm ermöglichten Vorbildung. Heute ist das Verhältnis unbestreitbar so, dass vom Unteroffizier maximale Leistung verlangt und er mit schwerer Verantwortung belastet wird, bei minimaler Ausbildung und ungenügender Stellung innerhalb der Armee. Dieser Widerspruch zwischen schweren Pflichten einerseits und als ungenügend empfundenen Rechten andererseits hat dazu geführt, dass die gegenwärtige Situation in der Unteroffiziersfrage so **unerfreulich** und **ernst** ist, dass Behörden und Truppenkommandanten allen Grund haben, sich mit derselben gründlich auseinanderzusetzen und nach Mitteln zur Abhilfe und Besserung zu suchen. Es wird viel ernsthafte Zusammenarbeit aller Freunde der Armee nötig sein, um das Problem in befriedigender Weise zu lösen. Vor allem aber dürfen die Massnahmen, die zu treffen sind, nicht auf dem Papier stehen bleiben, sondern sie müssen so rasch wie möglich in lebenswarme Wirklichkeit umgesetzt werden und eindringen auch in die letzte Einheit.

Das Unteroffizierskorps selber ist für die ihm anhaftenden Mängel nicht verantwortlich zu machen. Es hat stets guten Willen gezeigt, sich auf der Höhe der Aufgabe zu erhalten und hat sofort nach Kriegsende mit einer Massnahme eingesetzt, die geeignet war, die von ihm im aktiven Dienst stets eindringlich geforderte Selbständigkeit und Initiative auch weiterhin zu fördern. Es hat zu diesem Zweck die Jungwehr (bewaffneter Vorunterricht) neu geschaffen, die sich in den letzten zehn Jahren recht erfreulich entwickelt hat, so dass im Jahre 1930 von fast sämtlichen Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes der deutschen Schweiz durchgeführt wird und voraussichtlich gegen 8000 Jünglinge ausbildet. Die Unter-

offiziere haben auch sonst ihr freiwillig zu erfüllendes Arbeitsprogramm in einer Weise belastet, dass es vorläufig nicht mehr stark gesteigert werden kann. Es hat seit Jahren bewiesen, dass die in Armeekreisen vorhandene Erkenntnis richtig ist: das Unteroffizierskorps unseres Heeres ist gut und willig und von vorzüglichem Geiste beseelt; aber es haften ihm Mängel an, die in unserem Milizsystem liegen.

Ueber diese sehr ernste Unteroffiziersfrage sprach kürzlich in einer stark besuchten und viel beachteten Versammlung des Offiziersvereins der Stadt Bern Herr Oberstlt. Joss, Militärdirektor des Kts. Bern und Kommandant I.R. 15. Der Referent hält eine einheitliche Aktion für notwendig und schlägt als Grundlage 7 Thesen vor, welche wie folgt lauten:

1. Die heute übliche Aushebungspraxis genügt für die Infanterie nicht. Die Spezialwaffen beanspruchen zu viel qualifizierte Leute. Die breite Basis für die Auswahl der Kader wird dadurch für die Infanterie verschlechtert. Darin liegt der erste Hauptgrund für den besorgniserregenden Ausfall an Unteroffizieren. Das Rekrutierungsverfahren muss geändert werden. Die Waffenchefs sollten ihre Begehren und Anforderungen nicht direkt den Aushebungsoffizieren, sondern dem Departement melden. Das Militärdepartement sollte alsdann als einzige Stelle Weisungen an die Aushebungsoffiziere erteilen. Dabei ist der Grundsatz aufzustellen, dass die Infanterie in keiner Weise schlechter zu behandeln ist als jede andere Waffe.

2. Der Auswahl der Unteroffiziersschüler ist in den Rekrutenschulen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Kompagniekommandanten oder Kompagnieinstruktoren haben mit jedem Vorgeschlagenen persönlich über den Vorschlag zu reden. Allfällige Hemmungen und Hindernisse sollten beseitigt, über jeden Vorgeschlagenen sollten die nötigen Informationen eingezogen und dem Vorschlag beigelegt werden.

3. Der zum Unteroffizier ausgebildete Wehrmann soll nach Möglichkeit vor nachteiligen wirtschaftlichen Folgen geschützt werden.

a) Der kantonale Offiziersverein, in Verbindung mit dem kantonalen Unteroffiziersverein organisiert Besprechungen mit sämtlichen Arbeitgeberkreisen im Kanton, bespricht mit diesen die Unteroffiziersfragen und sucht eine Vereinbarung zu treffen in der Weise, dass der vermehrte Dienst des Unteroffiziers zu keinen Entlassungen führt und dass der Lohnausfall während des Dienstes erträglich wird. Dabei wird jede Beitragspflicht des Bundes an den Lohnausfall strikte abgelehnt.

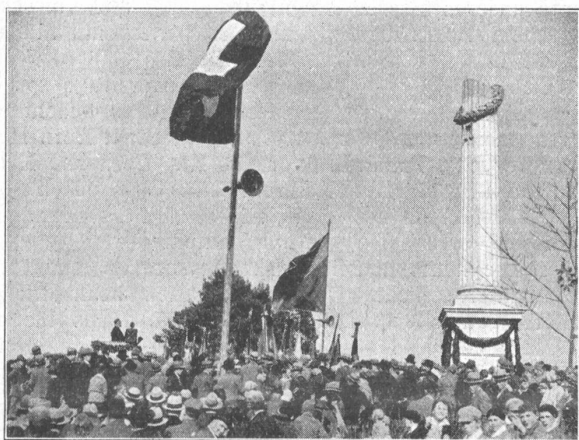
b) Der kantonale Offiziersverein, in Verbindung mit dem kantonalen Unteroffiziersverein und mit den militärischen Stellen richtet für die bernischen Unteroffiziere eine Stellenvermittlung ein. Dabei wird der Erwartung Ausdruck gegeben, dass der Unteroffiziers-

grad für die Bekleidung einer Stelle an sich schon eine Empfehlung ist.

c) Die aufbietenden Stellen werden beim Angebot in die Instruktionsdienste, soweit es die Interessen der Armee und der Ausbildung gestatten, auf begründete Wünsche betreffend Zeitpunkt des Dienstes Rücksicht nehmen.

4. Gegen die antimilitaristischen Strömungen jeder Art ist der offene Kampf aufzunehmen. Jeder Offizier und jeder Unteroffizier ist als Träger des Wehrgedankens dazu verpflichtet. Die Vergiftung der öffentlichen Meinung darf nicht weiter getrieben werden. Es soll vom Offiziersverein die Frage geprüft werden, ob nicht ein ständiger Presse- und Aufklärungsdienst zu schaffen sei.

5. Jede Verlängerung der Unteroffiziersschule oder der anschliessenden Rekrutenschule vermehrt die Schwierigkeiten zur Ergänzung der Kader. Von einer



Gedächtnis- und Einweihungsfeier auf dem neuen Platz des Grauholz-Denkmal bei Bern, 30. März 1930.

Fête commémorative et d'inauguration sur la nouvelle place du monument du Grauholz près de Berne, le 30 mars 1930. Les discours.

Verlängerung der Unteroffiziersschulen oder der Rekrutenschule als Unteroffizier muss, so wünschenswert sie vom rein militärischen Standpunkt aus wäre, unter den heutigen Verhältnissen Umgang genommen werden. Der Unteroffizier ist für die Wiederholungskurse in seiner Einheit dringend nötig, und er darf seiner Truppe nicht durch weiteres Anfügen eines Wiederholungskurses an die Rekrutenschule noch um ein weiteres Jahr entzogen werden.

6. Die Stellung des Unteroffiziers in der Truppe ist zu verbessern durch Soldzulagen, bessere Kleidung, Erleichterungen im Felddienst, ganz besonders aber auch durch systematisch betriebenen, vom Kompaniekommandanten selber erteilten Unterricht im innern Dienst, im Felddienst, sowie durch Einführung eines 2—3tätigen Kadervorkurses vor dem Wiederholungskurs.

7. Der ausserdienstlichen Weiterbildung der Unteroffiziere ist von seiten der Behörden, der Kommandanten und Offiziersvereine alle Aufmerksamkeit zu schenken und die erforderliche Unterstützung zu gewähren. Die ausserdienstliche Tätigkeit muss teilweise ersetzen, was in den kurzen Diensten nicht erreicht werden konnte.

a. Jeder Kompaniekommandant hat einmal im Jahre seine Unteroffiziere zu einer ausserdienstlichen

Übung zu besammeln. Reiseentschädigung durch den Bund und eventuell Kantone, Verpflegung zu Lasten des Mannes, Versicherung durch den Bund.

b. Die Unteroffiziere sind durch ihre Kompaniekommandanten zum Beitritt in die Unteroffiziersvereine aufzufordern. Jede ausserdienstliche Tätigkeit des Unteroffiziers im Vorunterricht, in den Jungwehren, in Schützengesellschaften und andern Vereinigungen, die der Armee dienen, sollen besondere Anerkennung durch die Truppenkommandanten finden.

c. Bund und Kantone fördern die höchst verdienstliche Arbeit der Unteroffiziersvereine durch angemessene Beiträge. Der Bund wird ersucht, den Begehren um Finanzierung eines Sekretariates des Schweizerischen Unteroffiziersvereins zu entsprechen.

Wir sind Herrn Oberstlt. Joss dankbar dafür, dass er auf Grund seiner reichen Erfahrungen als Truppenkommandant und als Militärbeamter es unternommen hat, die Frage in tiefgründiger Weise anzufassen. Die offizielle ausserdienstliche Organisation unseres Unteroffizierskorps, der Schweiz. Unteroffiziersverband, wird nach Kräften mithelfen, das seinige zur Lösung der brennenden Frage beizutragen. Das wird namentlich dann in wertvoller Weise geschehen können, wenn ihm die Mittel geboten werden, die ermöglichen, einer zielbewussten Leitung die nötige Zeit für den Ausbau und die Führung des Verbandes zur Verfügung zu stellen. An gutem Willen, rastloser Energie und soldatischem Geist fehlt es in unseren Reihen nicht.

Möckli, Adj. Uof.

Die Brotfrage in unserer Armee.

Vgl. Nr. 13 und Nr. 6 des «Schweizer Soldat».

Gestatten Sie, dass auch ich mich in den Brotstreit mische, obschon ich in der Bäckerei von Haut und Haar nichts verstehe. Ich werde mich auch selbstverständlich hüten, auf die technische Fachfrage einzutreten, ob Sauerteig oder Presshefe zum Backen zu verwenden sei. Das zu entscheiden überlasse ich den kompetenten Organen der Armee, und es sind Erwägungen mancherlei Art, welche die Entscheidung der leitenden Stellen beeinflussen müssen. Herr Oberlt. Späti hat m. E. sehr triftige Gründe für die Entscheidung zu Gunsten des Sauerteigs angeführt. Es wäre ja auch schlimm, wenn kein Sauerteig in der Armee vorhanden wäre!

Aber, wie gesagt, nicht diese Frage veranlasst mich zu dieser Einnischung, sondern dass im letztgenannten Artikel die Schuld an unbefriedigenden Brotlieferungen dem Umstand zugeschoben wird, dass die Offiziere der Bäckerkompagnien keine Fachleute seien und daraus die Folgerung abgeleitet wird, diese Offiziere müssten gelernte Bäcker sein. Zwar wird auch angedeutet, dass bei zugegebenen Mängeln der Lieferung der Fehler nicht immer an der Zubereitung, sondern oft auch an unsachgemässer und unsorgfältiger Behandlung des Brotes auf dem Wege vom Backofen zur Truppe, sowie an undurchführbaren Dienstvorschriften liege. Aber in der Hauptsache sieht Herr Oberlt. Späti das Heil in Berufsbäckeroffizieren und Unteroffizieren und in vermehrtem Fachdienst in Instruktionkursen. Demgegenüber möchte ich eine andere Ansicht äussern. Auch bei diesen Spezialtruppen stelle ich die soldatische Erziehung zur Männlichkeit in den Vordergrund. Wo diese fehlt, d. h. wo beim